

Episode IX: Gallaghers Triumph

Kapitel 1: Spurensuche

Er stand reglos da, die Hände tief in den Taschen seines Trenchcoats vergraben, und starrte das kleine blaue Raumschiff finster an.

Ein Kompaktfrachter, wie er vor über fünf Jahrzehnten in Mode gewesen war, war eigentlich kein besonderer Anblick in einem Museum für historische Raumfahrzeuge. Dieses Schiff jedoch nahm in der umfangreichen Sammlung des Raumfahrtmuseums eine Sonderstellung ein, wie an der samtbezogenen Empore, auf der es stand, und der goldenen Informationstafel unschwer zu erkennen war. Wie dem dort eingravierten Text zu entnehmen war, handelte es sich bei diesem Kompaktfrachter um ein sorgfältig restauriertes Original, das man aus den Tiefen des Ozeans auf dem Planeten Bulsara geborgen hatte. Hier war das Schiff vor vielen Jahren abgestürzt, nachdem es – oder vielmehr sein Besitzer – einige Zeit in den Diensten des ehemaligen Kaisers von Symirus gestanden hatte. Es entbehrte nicht einer gewissen Ironie, dass es zuvor in eine historische Auseinandersetzung gegen eine symirusische Invasionsflotte verwickelt gewesen war. Und eben diesem Umstand war es zu verdanken, dass die Bewohner von Oea das Schiff und seinen damaligen Piloten in ehrendem Gedenken hielten. Allein deshalb hatte man keine Kosten und Mühen gescheut, das Wrack wieder in den Urzustand zurück zu versetzen und es in den Mittelpunkt dieser Ausstellung zu rücken.

Chefinspektor Hector Spencer ließ seinen Blick über die makellose blaue Karosserie des Frachters wandern. Kein Rostfleck, keine Beule, nicht einziger Kratzer trübte das makellose Äußere des Schiffes. Wenn man den übereinstimmenden Augenzeugenberichten von damals Glauben schenken durfte, hatte Trigger zu der Zeit, als er sich in Clou Gallaghers Besitz befand, längst nicht so gut ausgesehen wie heute. Der jetzige Zustand des Frachters war geradezu grotesk, einfach zu perfekt, fand Spencer. Und dass Trigger und sein früherer Besitzer hier überhaupt so heroisch

verklärt wurden, war ein offener Affront gegen Kerian, wo man Gallagher nicht als Beschützer, sondern als Mörder und Attentäter in Erinnerung hatte.

Spencer seufzte. A propos... wo blieb der Kerl nur?

Wie auf ein unausgesprochenes Stichwort hin hörte er hinter Schritte, die sich ihm rasch näherten. Um diese Uhrzeit befanden sich nicht besonders viele Besucher in dem Museum, so dass er keinen Zweifel hatte, dass der Mann hinter ihm derjenige war, mit dem er hier verabredet war.

"Hallo, Mister Daei", sagte er, ohne sich umzudrehen.

Die Schritte wurden langsamer. "Inspektor Spencer, nehme ich an. Ich wusste nicht, dass Sie auch hinten Augen haben."

"*Chef*inspector." Spencer wandte sich halb um und gab dem Museumsdirektor die Hand. "Ich bewundere gerade ihr sogenanntes Prunkstück. Ihre Restauratoren haben ganze Arbeit geleistet."

Daei war ein kleiner, bebrillter Mann in einem zerknautschten Anzug mit viel zu breiten Streifen. Er grinste Spencer schief an. "Freut mich, dass er Ihnen gefällt."

"Oh, keine Sorge, das tut er nicht."

"Ah", machte Daei verständnisvoll. "Da wären Sie auch in einer Minderheit. Viele Besucher von Kerian und Symirus finden es ein wenig... nun ja... befremdlich, dass wir ihn hier ausstellen."

"Und das ist noch diplomatisch ausgedrückt."

"Ja. Ist es."

Spencer schürzte die Lippen. "Wie dem auch sei. Was können Sie mir über das Schiff erzählen, das nicht auf der Schautafel da vorne steht?"

Daei zuckte mit den Achseln. "Was wollen Sie hören? Das Schiff wurde auf Bulsara geborgen, wir haben es der dortigen Regierung abgekauft und restauriert. Nachdem es fertig war, haben wir es hier ausgestellt und..."

"Ich *kann* lesen", unterbrach ihn Spencer brüsk und deutete mit einer abfälligen Handbewegung auf die goldene Tafel. "Ich habe da noch ein paar weiterführende Fragen."

"Und zwar?" Daei blinzelte.

"Wenn Gallagher und Trigger so unzertrennlich waren, warum hat er sich dann nicht selbst um das Schiff bemüht?"

"Ach so." Der Museumsdirektor lächelte schief. "Das ist ganz einfach: als wir das Schiff in einem Schuppen auf Bulsara fanden, war nur noch ein rostiges Skelett voller Muscheln und Korallen davon übrig. Damit hätte er beim besten Willen nichts mehr anfangen können. Jedenfalls hat er seine Besitzansprüche an dem Wrack nie geltend gemacht. Er hätte auch gar nicht das Geld gehabt, es selbst zu restaurieren."

"Warum nicht?", hakte Spencer nach. "Er hatte im Jahre 2500 einen Millionenbetrag von dem drobarianischen Gangster Mandochira eingestrichen, war von Ihnen für die Verteidigung von Oea fürstlich entlohnt worden und hatte anschließend noch lukrative Jobs für die Erdregierung, für Kaiser Sseggi... Also, arm war er doch bestimmt nicht."

"Alles richtig." Daei nickte bekräftigend. "Aber Sie vergessen, dass Gallagher sein ganzes Vermögen schon 2506 in ein Weingut auf Canus investiert hatte. Kennen Sie einen Wein namens 'Dämonentropfen Spätlese', Jahrgang 2507?"

"Nie gehört."

"Wundert mich nicht. Das ganze Unterfangen ist grandios gescheitert, und Gallagher war pleite."

Spencer legte die Stirn in Falten. Dieses Detail war ihm bislang bei seinen Recherchen entgangen. "Ich verstehe. Das wirft dann auch ein ganz neues Licht auf seine Arbeit für die Separatisten."

"Sie sagen es, Mister Spencer. Das Angebot, für O'Reilly und die Separatisten von Trusko VII zu arbeiten, kam da gerade rechtzeitig. Oh, und da gibt es noch mehr", beeilte sich Daei zu sagen. "Wussten Sie, dass sein Auftraggeber Gallaghers Tochter entführt hatte, um ihn gefügig zu machen?"

Spencer stutzte. Die Rebecca Gallagher, die er vor drei Jahren in Sianong kennen gelernt hatte, musste zu dem Zeitpunkt noch ein kleines Mädchen gewesen sein.

"Nein, das ist mir neu. Sie sind ja ein wandelndes Lexikon, was Ihren Nationalhelden angeht, Mister Daei."

Der Direktor winkte ab. "Nur ein oberflächliches Interesse an Geschichte und Heimatkunde. Ach ja, und ich hatte das Vergnügen, ein paar Mal persönlich mit Mister Cartier über das Thema sprechen zu dürfen."

"Raymon Alejandro Cartier? Unser Premierminister?"

"Genau der. Was glauben Sie denn, in wessen Werkstätten wir die Restaurierung so gut hinbekommen haben?"

Kapitel 2: Die unerkannte Gefahr

Rebecca Gallagher gähnte herzhaft, als sie sich in die Koje ihrer Kabine fallen ließ. Nach zwölf Stunden in dem engen Cockpit einer Jagdmaschine spürte sie jeden Muskel in ihren Armen und Beinen, und ihre Schultern waren so verspannt und verhärtet, dass sie kaum glauben konnte, erst fünfunddreißig Jahre alt zu sein. Sie fühlte sich jedenfalls deutlich älter.

Der Job bei den Raumstreitkräften der Galaktischen Allianz war monoton, aber er brachte Geld ein. Außerdem war der Dienst in der Flotte der schnellste Weg für sie gewesen, wieder an den Steuerknüppel eines Raumschiffs zu kommen, seit Trigger mit ihrem Vater am Nachthimmel von Sianong auf Nimmerwiedersehen verschwunden war. Zwar hatte ihr Armand Cartier, der Sohn eines einflußreichen Freundes ihres Vaters angeboten, für ihn zu arbeiten, aber der Gedanke, dem jungen Mann ständig nahe zu sein, hatte sehr widersprüchliche Gefühle in ihr ausgelöst. Letztlich hatte sie sich gegen eine Karriere in der Cartier Defense Systems Corporation und für eine militärische Laufbahn entschieden.

Ob diese Entscheidung richtig gewesen war, bezweifelte sie schon manchmal. Einerseits flog sie einer der schnellsten und besten Jagdmaschinen, die jemals gebaut worden waren, andererseits kam sie immer wieder mal mit den strengen Vorschriften der Raumflotte in Konflikt. In den Momenten, in denen sie mit Höchstgeschwindigkeit zwischen den Sternen umherflog und Jagd auf Piraten machte, fühlte sie sich am wohlsten. Bei einem ihrer letzten Einsätze war jedoch leider ein Pilot ihres Geschwaders unter nicht ganz geklärten Umständen ums Leben gekommen. ‚Friendly Fire‘ hieß es in der Akte über den Zwischenfall. Da nicht zweifelsfrei geklärt werden konnte, wer für den Abschuß des eigenen Schiffes verantwortlich war, hatte man als Strafmaßnahme ihre Einheit aufgelöst und in alle Himmelsrichtungen verstreut. Rebecca hatte es zur Grenzpatrouille des Planeten Holm III verschlagen.

Holm III lag am äußersten Rand des Territoriums der Galaktischen Allianz. Die gesamte Bevölkerung dieser Welt zählte nicht viel mehr als zweihundert Millionen, von denen die meisten symirusische und menschliche Kolonisten waren. Alle paar Wochen brachen ein paar Abenteurer mit ihren Schiffen von hier aus in den

unerforschten Teil der Galaxis auf, um irgendwo dort draußen ihr Glück zu finden, sei es in Form von Reichtümern oder religiöser Erfüllung. Sehr selten kam einer von ihnen desillusioniert zurück, die meisten gingen für immer. Kurz gesagt, das Leben als Grenzsoldatin auf Holm III war ereignislos, um nicht zu sagen langweilig.

Rebecca wälzte sich in ihrer Koje herum und starrte an die Decke. Ihre Kabine an Bord des Schweren Kreuzers *Hammerforth* war nur unwesentlich größer als das Cockpit ihrer Jagdmaschine und genau so stickig, und so dauerte es üblicherweise trotz der Erschöpfung eine ganze Weile, bis sie endlich einschlafen konnte. Der Gedanke, morgen wieder die gleichen unzähligen und ereignislosen Runden um den Planeten zu fliegen wie heute und in den vergangenen Wochen, ließ ihre Stimmung in neue Tiefen sinken.

Die Aussicht auf weitere Monate Monotonie ließ sich nur mit einem Schluck Cognac ertragen. Sie setzte sich auf die Bettkante und tastete mit der Hand nach dem Flachmann, den sie mit Isolierklebeband unter ihre Koje geklebt hatte. Natürlich war Alkohol an Bord der *Hammerforth* streng verboten, aber Rebecca hatte für Dienstvorschriften dieser Art nie viel übrig gehabt.

Sie fand die kleine Metallflasche und zerrte daran, bis das Klebeband nachgab. Zu ihrer Überraschung war der Flachmann, den sie neulich während eines Landgangs auf Holm III mit teurem Cognac gefüllt hatte, leer – und an dem Hals der Flasche baumelte ein kleiner Zettel mit einer handschriftlichen Notiz.

"'Letzte Warnung, Captain Gallagher'", las Rebecca. Offenbar hatte Colonel Robinson ihr kleines Geheimnis entdeckt. "Ist ja wieder mal herrlich."

Es waren Momente wie diese, die Rebecca daran zweifeln ließen, dass es eine gute Idee gewesen war, sich für zwölf Jahre zu verpflichten. Nun gut, ein Viertel der Zeit war bereits um, doch die nächsten neun Jahre konnten noch sehr lang werden. Vor allem ohne einen trostspendenden Schluck Cognac. Einen Moment lang spielte sie mit dem Gedanken, auf die Brücke der *Hammerforth* zu gehen und ihm zu sagen, wohin er sich seine Dienstvorschriften stecken sollte.

Eine schrille Alarmsirene riss sie aus ihren Überlegungen und ließ jeden Gedanken an die Ausführung dieses Vorhabens zerplatzen wie eine Seifenblase.

"Achtung! Alle Piloten zu ihren Jägern. Dies ist keine Übung!"

In weniger als dreißig Sekunden hatte sie sich hastig wieder angezogen und ihre Kabine verlassen. Im Laufschrift eilte sie den Korridor entlang, der hinab zum Hangar führte. Der Gang war in dämmriges rotes Licht getaucht; nur die Notbeleuchtung brannte. In regelmäßigen Abständen erscholl der Dreiklangton der Sirene.

Im Hangar traf sie auf die anderen Piloten ihres Geschwaders. Die ersten hatten bereits ihre Plätze in den Cockpits der Jagdmaschinen eingenommen, aber Dern und Cranham standen noch in der Mitte der Halle und redeten erregt auf einander ein.

"Ich habe Robinson noch nie so gesehen", sagte Cranham gerade, als Rebecca näher kam. "Der hatte einen Riesenschiß."

"Was ist eigentlich los?", fragte sie.

Cranham wandte sich zum Gehen. "Keine Zeit. Unbekannte Angriffsflotte im Anflug." Rebecca lachte spöttisch. "Das soll wohl ein Scherz sein. Wer soll denn diesen öden Felsbrocken angreifen wollen?"

Dern setzte seinen Helm auf. "Weiß ich auch nicht. Cranham sagte, er war auf der Brücke, als Colonel Robinson die Nachricht bekam."

Die beiden Männer stiegen ihre Cockpits, und Rebecca beeilte sich, an das Steuer ihrer Maschine zu kommen. *Unbekannte Angriffsflotte*, dachte sie, während sich das Kanzelfenster über ihr schloss. *Merkwürdig...*

Ein Kampfraumschiff nach dem anderen erhob sich von seinem Parksockel, und nacheinander glitten die zwölf Jagdmaschinen auf das sich öffnende Hangartor zu. Rebecca hatte schon unzählige Male beim Beginn ihrer Patrouillenflüge gesehen, wie die großen Panzerplatten den Blick auf die lanweilige graubraune Kugel namens Holm III freigaben, doch was sie jetzt sah, war noch nie zuvor da gewesen.

"Gallaghers Triumph" erscheint in Anfang 2017 als eBook und Paperback im [Atlantis-Verlag](#)

